

Martin H. Siebert, Pastor i.R.

22. November 2017 (Buß- & Betttag) 19:00 Uhr, Lessing Loge in Peine

Rassismus unter besonderer Berücksichtigung von Antijudaismus, Antisemitismus und Antizionismus

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Lessing Loge und von Amnesty International:

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Grundgesetz, Artikel 3: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948, Artikel 1: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“

Vor mehr als 50 Jahren habe ich an der Universität in Mainz im Seminar über Predigtlehre (Homiletik) von Prof. Mezger gelernt, dass man theologische, philosophische, soziologische etc. Begriffe in Predigt und Vortrag nur dann verwenden soll, wenn man voraussetzen kann, dass Hörerinnen und Hörer damit ausreichend vertraut sind. Ich bin mir sicher, dass diese Voraussetzung im Blick auf unsere heutige Thematik gemacht werden kann, und darum verzichte ich auf eine philologische Bestimmung der vier Leitbegriffe des Themas. Was immer ich heute Abend anbiete, soll dazu dienen, die Begriffe mit Leben zu füllen; denn nur so können wir etwas mit ihnen anfangen. Es geht mir darum aufzuzeigen, wie im Laufe der Geschichte der **Antijudaismus** zu einem rassistischen **Antisemitismus** mutierte, auf dessen Boden auch der **Antizionismus** wachsen konnte, und wie der Rassismus als Basis der Nazi-Ideologie zum Genozid mit millionenfachem Mord pervertierte.

Schlaglichtartig werde ich Sie zunächst mit Meldungen aus der Geschichte durch die Zeiten führen, denn nur so können wir erkennen, dass der Holocaust eine nahezu 2000jährige Vorbereitungsgeschichte hatte und die vier Leitbegriffe des heutigen Abends zwar semantisch unterschiedlich sind, inhaltlich aber so vieles gemeinsam haben, dass wir sie jeweils am besten in der Zusammenschau bearbeiten.

Meine Ausführungen können nur fragmentarisch sein. Anstoß zu Gespräch, Diskussion und Selbststudium sollten sie zur Genüge geben.

Umfang und Inhalt der Gesamthematik zu erfassen, haben mich seit mehr als 40 Jahren umgetrieben. Vielleicht kann ich heute Abend einige Akzente setzen. Martin Luthers Ratschlag für die Predigt seiner Zeit lautete: „Tritt frisch auf, mach's Maul auf, hör bald auf!“ Und in Bezug auf den Predigtinhalt sagte er: „Predigt man den Leuten theologische

Begriffe, dann schnarchen sie; erzählt man ihnen Beispiele und Geschichten, spitzen sie die Ohren.“ Ich will versuchen, mich an Luthers Ratschlägen zu orientieren. Eine Kurzpredigt damals konnte 60 Minuten dauern. Ich mache nach 45 Minuten einfach Schluss – und außerdem halte ich ja keine Predigt.

Das Thema ist *open-ended*; man kann ein- und aussteigen und ist dennoch jeweils an einem wichtigen Punkt.

Ab jetzt läuft die Uhr!

Meldungen aus aller Welt:

11. November 2017, Warschau: „Wodka, Bengalos und rechte Parolen: In Warschau feiern 60.000 Patrioten und Rechtsextreme den Unabhängigkeitstag. Die Regierung duldet es.“ Bei einem nationalistischen Aufmarsch ertönen Rufe wie „Gott, Ehre, Vaterland!“ und „Polnische Industrie und polnische Hände!“ Spruchbänder werden geschwenkt: „Weißes Europa!“ oder „Reines Blut!“

Das könnte der zaghafte Auftakt zu einer noch größeren Aufwallung zum 100. Jahrestag der polnischen Unabhängigkeit im Jahre 2018 gewesen sein. Europas Feinde rücken zusammen.

Israel, 7. April 30 n.Chr.: Der jüdische Wanderprediger Jesus aus Nazareth wird von der römischen Besatzungsmacht am Kreuz hingerichtet wegen politischen Aufruhrs, Anmaßung eines Königstitels und Gotteslästerung. Die Obersten seiner jüdischen Glaubens- und Volksgenossen hatten ihn vor dem römischen Tribunal angeklagt. Kurz darauf verkündigen Jesu Anhänger den Gekreuzigten als den Auferstandenen, den Messias, den Christos. Etwa 40 n.Chr. werden die Anhänger Jesu, bisher eine jüdische Sekte, in Antiochien erstmals „Christen“ genannt.

Israel, 70 n.Chr.: Der römische Feldherr Titus erobert Jerusalem. Der Tempel wird zerstört, das Staatsgebilde zerschlagen. Ende des Römisch-jüdischen Krieges.

Palästina, um 95 n.Chr.: Der Evangelist Johannes verfasst sein Evangelium. Er warnt vor auftauchenden Irrlehren und prangert den verderblichen Unglauben der Juden an. In der Rede gegen den Unglauben der Juden soll Jesus gesagt haben: „Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich (...). Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. (...) Er ist ein Lügner und Vater der Lüge.“ (Joh. 8:42ff). Johannes macht die Juden verantwortlich für die Kreuzigung Jesu.

Sardes (Kleinasien) etwa 150 n.Chr.: Bischof Melito bezichtigt die Juden des Gottesmordes. „Hört, ihr Familien der Nationen, ein noch nie dagewesener Mord ist in der Mitte Jerusalems geschehen: Gott ist ermordet worden; der König Israels ist von der rechten Hand Israels getötet worden,“ schreibt der christliche Bischof.

Von nun an gilt es nur noch, das Judentum zu bekämpfen. Bald brennt die erste Synagoge, angezündet von aufgewiegelten Christen.

Kaiser Theodosius der Gr. 380 n.Chr.: macht durch Edikt (Drei-Kaiser-Edikt) das Christentum zur allein berechtigten Religion im Röm. Reich. Nichtchristen werden verfolgt: Das Judentum bleibt immerhin *religio licita*, d.i. erlaubte Religion. Das Christentum wird Staatsreligion.

388 n.Chr. wird die Synagoge von Kallinikum (Mesopotamien) von Christen in Brand gesteckt. Der Kaiser befiehlt den Wiederaufbau. Dem widersetzt sich Ambrosius, der Bischof von Mailand: „Wer Synagogen schützt, ist Verbündeter des Judentums und damit Feind Jesu Christi!“

Um 425 schreibt Kirchenvater Augustin sein Buch *Die Stadt Gottes* und das Buch *Gegen die Juden*: „Tötet die Juden nicht, weil sie Juden sind. Lasst sie am Leben, aber lasst sie nicht florieren. Ihre Rücken müssen gebeugt werden, wo immer in der Welt sie leben; denn ihr Elend und ihre Qualen legen Zeugnis ab dafür, dass die Prophezeiungen über das Kommen des Messias in ihren eigenen Schriften wahr sind. Wegen der Verstocktheit ihrer Herzen haben sie es nicht geglaubt, haben den Messias ermordet und dafür müssen sie für immer büßen, der christlichen Lehre zu beständigem Zeugnis.“

Rom 1215: das Vierte Laterankonzil unter Papst Innozenz III. erlässt antijüdische Gesetze. Unter anderem: Juden müssen durch gelbe Stoffflecken an der Kleidung von Christen zu unterscheiden sein; Juden dürfen keine christlichen Berufe ausüben, keine öffentlichen Ämter bekleiden; Gebrauchtwarenhandel und Geldverleih ohne Wucher sind erlaubt.

England 1290: Unter König Edward I. werden die Juden aus England vertrieben, der größte Teil ihres Vermögens wird auf Anordnung Seiner Majestät zugunsten der Kirche konfisziert. Diese Vertreibung der Juden war die erste aus einem ganzen Land und wurde zum Beispiel der Zukunft für andere europäische Länder. In England hatte übrigens das auf dem 4. Laterankonzil beschlossene äußere Kennzeichen der Juden die Form der beiden Gesetzestafeln in gelber Farbe.

Wittenberg, 31.10.1517: Dr. Martin Luther postiert öffentlich seine 95 Thesen über den Ablasshandel an die Tür der Schlosskirche. Beginn der Reformation. 1523 verfasst Luther die Schrift *Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei*. Luther hofft mit dieser Schrift, dass größere Zahlen von Juden sich dem Bekenntnis zu Jesus Christus anschließen würden. Doch die Juden bleiben in ihrem Glauben und der Ablehnung Jesu Christi als Messias unbeirrt. 1543 schreibt Luther seine Schmähchrift *Von den Juden und ihren Lügen*. Um der jüdischen Gotteslästerung Einhalt zu gebieten solle man die Synagogen und Häuser der Juden niederbrennen, ihr Schrifttum vernichten und die Lehre der Rabbiner verbieten; man solle die Juden des Landes verweisen und ihnen nahelegen, in ihr eigenes Land gen Jerusalem zu ziehen; dort könnten sie glauben und leben, Gott lästern und Wuchergeschäfte treiben, wie sie wollten. Luther: „Wir wissen bis zum heutigen Tage nicht, welcher Teufel sie in unser Land gebracht hat; (...) sie sind eine schwere Last, eine Plage, eine Pestilenz, ein wahres Unglück für unser Land ¹. Wir sind selbst schuld, wenn wir sie nicht erschlagen. Stattdessen erlauben wir ihnen, frei unter uns zu leben ².

1 Luther: *The Christian in Society IV*, vol. 41 S. 265

2 *Loc.cit.* S. 261

Frankreich 1756: Der französische Historiker und Philosoph François Marie Voltaire (1694-1778) schreibt über die Juden: „Wir erkennen in ihnen nur ein ignoranten, barbarisches Volk. Seit langer Zeit vereinigen sie in sich verkommene Habsucht mit abscheulichem Aberglauben und unüberwindlichem Hass gegenüber den Menschen, die sie toleriert und bereichert haben.“

Deutschland 1862: Der deutsche Sozialist Moses Hess (1812-1875), dessen Schriften sowohl Zionismus wie auch Kommunismus beeinflusst haben, veröffentlicht sein Buch *Rom und Jerusalem*, eine Analyse zeitgenössischer Lebensbedingungen der Juden. Darin taucht erstmals die Forderung nach einem jüdischen Staat in Palästina auf. Er schreibt: „Weder religiöse Reform noch Taufe, weder Aufklärung noch Emanzipation wird den Juden - in Deutschland und Europa - die Tore zu einem angemessenen sozialen Leben öffnen.“

1863: Ernest Renan, französischer Sprachwissenschaftler und Schriftsteller (1823-1892) vertritt in seinem Buch *Das Leben Jesu* erstmals die Auffassung von der Minderwertigkeit der semitischen „Rasse“.

Mit Riesenschritten, Meldungen von der Antike bis zum Beginn der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, habe ich zu beschreiben versucht, was **Antijudaismus** ist: Die Abneigung, Ablehnung, Verächtlichmachung und gar Verteufelung des Judentums aufgrund seiner Religion. Ohne die Kenntnis dieser fast 2000jährigen Geschichte ist der **Antisemitismus** des ausgehenden 19. Jahrhunderts, gegründet auf einer rassistischen - sprich pseudowissenschaftlichen - Basis nicht erklärbar.

Joel Carmichael schreibt in seinem Buch *The Satanizing of the Jews* (1992) gleich am Anfang: „Der Hass auf Außenseiter ist gang und gäbe. Antisemitismus aber ist einzigartig. Er ist einzigartig wegen seines Ursprungs, seiner Intensität, seiner Dauer und seiner inneren Beschaffenheit (*its very nature*). Er ist ein bedeutsamer Bestandteil der europäischen und jüdischen Geschichte seit fast 2000 Jahren und hatte im 20. Jahrhundert einen sehr entscheidenden Einfluss auf die Welt.“

Hans Küng nennt den rassistischen Antisemitismus einen pseudowissenschaftlichen Bastard, geboren und großgezogen im 19. Jahrhundert.

Der **Antijudaismus** ist also der Boden, auf dem der rassistische **Antisemitismus** gewachsen ist.

Was aber ist **Rassismus**? Hierzu bitte ich Sie, jetzt einmal vom Hören auf Meldungen aus der Geschichte umzuschalten auf einen theoretischen Exkurs: Bei der Definition des Begriffes beziehe ich mich besonders auf die in der Rassismus- und Holocaust-Forschung üblichen Grundlagen und Erläuterungen zur Rassentheorie, aus der sich die Definition folgerichtig und klar ableiten lässt. Ein kurzer Blick zurück in die Geschichte zeigt uns, dass der Begriff der „Rasse“³ in der Anthropologie etwa seit Ende des 17. Jahrhunderts beschreibend als naturgeschichtlicher und anthropologischer Terminus verwendet wird, um Gruppen von Tieren und Menschen mit gemeinsamen äußeren Merkmalen zu kategorisieren.

3 Naturwissenschaftlich gibt es nur **eine** menschliche Rasse, jedoch mit Unterschieden in äußerlichen Merkmalen wie Hautfarbe, Gestalt, kulturellen und linguistischen Eigenschaften.

Diese Kategorisierung hatte zur Folge, dass damit die bis dato gültige Auffassung von der gemeinsamen Abstammung aller Menschen, wie sie in Genesis 1 der biblischen Erzählung postuliert wird, unterhöhlt ist. In dieser frühen Kategorisierung waren aber bereits Wertungen enthalten, die verschiedene Menschengruppen als Resultate der Naturgeschichte in **höhere und niedrigere Arten** einstuften. Dabei wurden Hierarchien konstruiert, die vom Affen bis zum weißen Europäer reichten ⁴).

Johann Gottfried Herder (1744-1803) sah darin bereits die Gefahr, die Unterdrückung und Versklavung „niederer Rassen“ damit zu rechtfertigen. Der französische Graf Gobineau bedient sich dann dieser naturgeschichtlichen Rassentypologie in seinem zweibändigen Werk über die Ungleichheit der menschlichen Rassen (*Essai sur l'inégalité des races humaines* 1853/55). Mit diesem Essai (d.i. Versuch einer Darstellung) macht er die Rasse zu einem weltgeschichtlichen Schlüsselbegriff.

Gobineau behauptet in seinem Werk die Ungleichheit der Menschenrassen, führt die sozialen Schichtungen auf Rassenunterschiede zurück und den neuzeitlichen Kulturverfall auf die fortschreitende Rassenmischung. In dieser Rassenmischung degenerierten die Idealtypen der „reinen Rasse“ und des „reinen Blutes“ zu Mischtypen, was schließlich den Tod der Völker und Zivilisationen bedeuten werde. Die „weiße Rasse“ spielt bei Gobineau eine ganz besondere Rolle; denn sie verkörpert für ihn den Gipfel kultureller und moralischer Entwicklung. Die sogenannte „arische ⁵) Rasse“ sei auf dem Weg, durch Rassenmischung ihre Überlegenheit zu verlieren. Der Ariermythos, in dem die Betonung des Blutes und die Unterscheidung in niedere und edlere Rassen dominieren, wird durch Gobineau zum Denkmodell für den rassistischen Antisemitismus, obwohl bei Gobineau die Juden als Rasse keine Rolle spielen.

Das sollte sich jedoch bald ändern; denn im Bayreuther Kreis um Richard Wagner, dessen völkisch-kultureller Nationalismus durch die Verquickung von Antisemitismus und Rassismus gekennzeichnet war, gewann dieser Rassismus weite Verbreitung. 1869 schreibt Wagner an seinen Förderer König Ludwig II. von Bayern: „(...) daß ich die jüdische Rasse für den geborenen Feind aller reinen Menschen und alles Edlen halte: daß namentlich wir Deutschen an ihnen zugrunde gehen werden, ist gewiß, und vielleicht bin ich der letzte Deutsche, der sich gegen den bereits alles beherrschenden Judaismus aufrecht zu erhalten weiß.“

In diesem Zusammenhang werden dann explizit die deutsche und die jüdische Rasse gegeneinander gestellt. Es war dann aber besonders die völkische Richtung des sogenannten „Sozialdarwinismus“ ⁶) in Deutschland – allen voran der Zoologe Ernst Heckel – die mit den ideologischen Trends wie Rassismus, Imperialismus, Nationalismus und Antisemitismus argumentierten.

4 Conte de Buffon (1701-1787), Christoph Meiners (1747-1810), Johann Caspar Lavater (1741-1801).

5 Im Sanskrit bedeutet Arier: Edler, Angehöriger eines der frühgeschichtlichen Völker mit indogermanischer Sprache. Die Nazi-Ideologie macht daraus: Angehöriger einer – im Gegensatz zum Judentum – angeblich geistig, politisch und kulturell überlegenen nordischen Menschengruppe. Dazu Theodor Heuss 1949: „Dieses Wort Arier ist die unmittelbare Bestätigung, dass der Ausbruch der Unbildung uns damals ihre Kategorien aufgezwungen hat.“

6 Eine sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts im angelsächsischen Raum und in Deutschland im Anschluss an Charles Darwin (1809-1882) entwickelnde soziologische Richtung. In ihr wurde Darwins Entwicklungstheorie in Bezug auf die natürliche Zuchtwahl in der Pflanzen- und Tierwelt auf die menschliche Gesellschaft übertragen, obwohl der Darwinismus allein die Entwicklung individueller Organismen analysierte. Auf die Übertragung des Evolutionsprinzips auf Volk und Rasse verzichtete diese Theorie. Die völkische Richtung des Sozialdarwinismus betonte umso mehr genau diese Übertragung.

Für diese Richtung wurde jetzt die Nation zur einzigen Bezugsgröße im „Kampf ums Dasein“. Darwins Anpassungstheorie vom *survival of the fittest* wurde umgedeutet zum Kampf zwischen höheren und niederen Rassen, das Soziale wurde biologisiert, Rassenmischung strikt abgelehnt, und Rassenhygiene erlebte ihre Geburtsstunde. Houston Stewart Chamberlain⁷, Sohn eines britischen Admirals und einer deutschen Mutter, bediente sich dieser Biologisierung des Sozialen, und in seinem Buch „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ (1899) verbindet er den Mythos vom „reinrassigen Arier“ als Kulturträger mit dem Gedanken des Rassenkampfes: In ihm stünden die „Arier“ der minderwertigen „Mischlingsrasse“ der Juden in einem historischen Endkampf gegenüber; und in diesem Endkampf könne es nur Sieg oder Niederlage geben.

Seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde dann die bisher religiös und ökonomisch begründete „Judenfrage“ zur „Rassenfrage“ erklärt. Zum deutschen Rasse-Begriff werden dann Begriffe wie Volk, Nation, Arier, Deutsch- und Germanentum als höchst wichtige Substanzen hinzugefügt. Auf diesen pseudowissenschaftlichen Theorien wird die nationalsozialistische Rassenlehre aufgebaut. In Hitlers „Mein Kampf“ ist somit auch der Antisemitismus unlösbar mit dem Sozialdarwinismus, mit Rassenmythos und okkulten Geschichtstheorien verbunden. Eine Vermischung der Rassen lehnt Hitler als „Bastardisierung“ ab, da sie eine Verunreinigung des Blutes bedeute.

Darauf basiert dann der Begriff der „Blutschande“. Und bereits ab 1933 werden sexuelle Kontakte von „Ariern“ und Juden als Blutschande strafrechtlich verfolgt. Einerseits wurden die Juden damit rassentypologisch als „niedere Rasse“ eingestuft, als sogenannte „Gegenrasse“ bildeten sie jedoch gleichzeitig den gefährlichen Gegner im „Endkampf“. Diesen Gegner galt es mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen und zu vernichten, was letztlich zum Genozid führte. Die Rassenpolitik des „Dritten Reiches“, die Nazidiktatur, setzte die hier nur unvollständig referierte Rassentheorie nach 1933 konsequent um, was in den Nürnberger Gesetzen seinen staatspolitischen, legalen Höhepunkt erreichte:

Am 15. September 1935 wurde auf dem Nürnberger Parteitag der NSDAP ein vom Reichstag verabschiedetes antijüdisches Maßnahmenpaket publiziert, das neben dem Reichsflaggengesetz das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ (sog. Blutschutzgesetz) und das „Gesetz über das Reichsbürgerrecht“ (Reichsbürgergesetz) umfasste. Der Begriff „Jude“ kam übrigens nur im „Blutschutzgesetz“ vor, das den Juden das Zeigen der Reichsfarben, außerehelichen Geschlechtsverkehr und Heirat mit Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes unter strenge Strafen stellte.

Aufgrund der gleichen rassistischen Kategorisierung wurde im „Reichsbürgergesetz“ Juden und anderen sogenannten „Blutsfremden“ der Status des „Reichsbürgers“ versagt. Die Nürnberger Gesetze verschafften vorangegangenen und allen zukünftigen Entrechtungen und Diskriminierungen Legitimität.

Die Verordnungen zum Reichsbürgergesetz legt fest: Jude ist, wer von drei jüdischen Großeltern abstammt oder von zweien und zur Zeit der Gesetzesverkündung der jüdischen Religion angehörte.

⁷ Chamberlain war seit 1916 deutscher Staatsangehöriger.

Hans Globke, Staatssekretär unter Adenauer, war einer der führenden Mitarbeiter am Kommentarwerk zu den Nürnberger Gesetzen. Darin wurde u.a. der Begriff des „Mischlings“ oder der des „Drittel-“ und „Vierteljuden“ geschaffen.

Der Gipfel dieser Umsetzung – das sei noch erwähnt – war wohl die von Heinrich Himmler und seinen SS-Wissenschaftlern angestrebte Menschengzüchtung, die man „Aufzucht“ nannte, wie sie mit der SS in der Aktion „Lebensborn“ geplant war.

Die „Gegenrasse“, repräsentiert durch das „Weltjudentum“, war nach Auffassung der Nazis durch internationale Vernetzungen der Träger einer „jüdischen Weltverschwörung“, deren Ziel die Unterdrückung oder gar Vernichtung der arischen Rasse war. Darauf hatte ja schon H. St. Chamberlain 1899 in dem von mir erwähnten Buch hingewiesen.

Welche Verschwörungstheorien, basierend auf grotesken Lügengebilden, bis zum heutigen Tag weltweit kursieren, das soll am folgenden Beispiel zur Sprache kommen.

Was ist Wahrheit?

Z.B. „Die Protokolle der Weisen von Zion“ ⁸⁾

Fake-news, Mythen und besonders Verschwörungstheorien beruhen stets auf der Absicht zu täuschen; die Wahrheit wird vom Lügner wider besseres Wissen ignoriert. Hanna Arendt sagte 1974 dazu Folgendes: „Wenn jeder dich immerzu anlügt, dann ist die Folge nicht, dass du die Lügen glaubst, sondern vielmehr, dass keiner mehr irgendetwas glaubt.“ Wie teuflisch mächtig Lügen werden, wenn sie die Wahrheit total aushöhlen und so eine eigene Realität erschaffen, soll im Zusammenhang mit der Thematik dieser Ausführungen an den „Protokollen der Weisen von Zion“ gezeigt werden, die bis heute den Antisemitismus weltweit bei Flamme halten, ihn immer neu schüren und befeuern. Der Historiker Wolfgang Benz nennt die Protokolle „die mächtigste aller Lügen“. Auf den Protokollen beruht seiner Meinung nach im Höchstmaß der Irrglaube an eine jüdische Weltverschwörung. Obwohl die Protokolle schnell als absurde Fälschung entlarvt wurden, befeuert dieses Machwerk den Judenhass bis heute – nicht nur in den arabischen Staaten. Darum muss ich kurz aufzeigen, was es damit auf sich hat, warum sie immer noch ausgeschlachtet werden, um antisemitische Verschwörungstheorien zu verbreiten:

Der Text stammt aus dem Jahre 1864; geschrieben wurde er von dem Franzosen Maurice Joly (1829-1878). Der wollte damit Kaiser Napoleon III. und seine Politik angreifen. Die Protokolle sind also ein Plagiat, ein Plagiat mit wichtigen Änderungen: Bei Joly geht es um den Kaiser, in den Protokollen um die Juden. 1920 werden sie in England publiziert, 1921 in der Londoner *Times* als Fälschung entlarvt. Hier hätte ihre Geschichte enden können. Das tut sie aber nicht. Das Gegenteil tritt ein. Die Protokolle der Weisen von Zion werden nahezu weltweit zum Referenzdokument des Antisemitismus, „werden zur Quelle für die mächtigste aller Verschwörungstheorien – von ihrer ersten Veröffentlichung bis heute“, wie Wolfgang Benz schreibt. Nachweislich wurden die Protokolle erstmals 1902 in der

⁸ Diese Menschheitsfrage stellt der römische Statthalter Pontius Pilatus, nachdem Jesus ihm gesagt hatte: „Dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.“ Immer noch, ja vielleicht mehr denn je stellen wir diese Frage: Was ist Wahrheit? - Die Wahrheit hatte es zu allen Zeiten schwer und nicht erst heute, wo mit *fake-news* das postfaktische Zeitalter ausgerufen wird, in dem sogenannte „gefühlte Tatsachen“ den Ton angeben.

russischen Presse erwähnt, um vermutlich Zar Nikolaus II. zu motivieren, sich mit der angeblichen jüdischen Verschwörung zu befassen, da sie schließlich auch das Zarenreich betraf.

Der Text schildert eine geheime Zusammenkunft von internationalen Vertretern des Judentums in Prag, um dort über die jüdische Weltverschwörung zu diskutieren. Sie beraten, wie sie die Herrschaft über die Menschheit erlangen wollen: nämlich indem sie Wirtschaft, Finanzen, Medien und Kultur kontrollieren wollen. Ein Rabbiner hält dann eine Rede, in der er darüber informiert, wie Fortschritte auf dem Weg zur Weltherrschaft gemacht werden können. Er beschreibt die Methode: Parlamentarismus zur Stimulierung von Zwietracht, Kriegen, Revolutionen, Ideologien wie Materialismus und Atheismus...

Die ganze Schrift ist komplette Fiktion und Fälschung. Mit dem Titel „Protokolle“ soll natürlich Authentizität vorgegaukelt werden. Sie werden international vielseitig interpretiert und als Beweis für angebliche jüdische Machenschaften weltweit publiziert. In Deutschland tauchten sie 1919 erstmals auf und fanden in der völkischen Bewegung auf Anhieb einen idealen Nährboden. Generell kann man sagen, dass die These vom „jüdischen Griff zur Weltmacht“ in weiten Teilen der deutschen Gesellschaft begierig aufgenommen wurde.

Auch die sogenannte „Dolchstoßlegende“ belegt diese Verhaltensweise. Die Mörder von Außenminister Walther Rathenau (1922) kannten die Protokolle und nahmen wohl an, Rathenau sei einer der „Weisen von Zion“ gewesen. Die Protokolle werden allein in Deutschland bis 1923 achtmal aufgelegt. 1929 erscheint im NSDAP-Verlag die 9. Auflage. Im Vorwort dazu heißt es: „Das kommende nationalsozialistische Großdeutschland wird dem Judentum die Rechnung präsentieren, die dann nicht mehr mit Gold zu bezahlen ist.“ Die Nazis haben auf grausame Weise Wort gehalten. Die Protokolle aber sind nach wie vor aktuell.

Hitler Goebbels, Rosenberg und andere führende Nazi-Ideologen bedienten sich völlig kritiklos der Protokolle, und das Nazi-Magazin „Der Stürmer“ schlachtete sie für seine antisemitische Hetze aus. Wie ich schon sagte, haben die Nazis auf grausame Weise Wort gehalten mit dem, was im Vorwort zur 9. Auflage im Jahre 1929 stand. Sie haben eine Rechnung präsentiert, die nach wie vor einmalig in der Geschichte der Menschheit ist. 6 Millionen Menschen jüdischen Glaubens stehen auf dieser Rechnung!! Sie wurden ermordet, weil sie in den Augen der Mörder Menschen einer „minderwertigen Rasse“ waren, einer Rasse, die für den Fortbestand der „Herrenrasse“ der Arier allerhöchste Gefahr bedeutete.

Dass die Rassenfrage von Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft an eine ganz entscheidende Rolle – die Hauptrolle – spielen würde, hat Hitler bereits in dem sogenannten „Gemlichbrief“ vom September 1919 unmissverständlich ausgesprochen: „Der Antisemitismus als politische Bewegung darf nicht und kann nicht bestimmt werden durch Momente des Gefühls, sondern durch die Erkenntnis von Tatsachen. Tatsachen aber sind: Zunächst ist das Judentum unbedingt Rasse und nicht Religionsgemeinschaft.“

Z.B. Die Dreyfuß-Affaire

So sah man das übrigens auch in Frankreich im Anschluss an die weite Verbreitung der Werke des Grafen Gobineau, wo 25 Jahre zuvor durch ein rassistisch-antisemitisches

Ereignis die Geburtswehen des Zionismus eingeleitet wurden. Im Jahre 1894 wird dort der jüdische Hauptmann Alfred Dreyfus verhaftet. Er ist Generalstabsoffizier und wird nun der Spionage und des Verrats militärischer Geheimnisse an das deutsche Militär beschuldigt. Dreyfus ist zwar unschuldig, aber seine Gegner haben alle Macht in Händen. Am 5. Januar 1895 wird er in Paris öffentlich degradiert, zu lebenslänglicher Deportation verurteilt und auf die Teufelsinsel verbannt. Die den Prozess begleitende antisemitische Kampagne der Presse löst eine Welle antisemitischer Aktionen im ganzen Land aus. Doch von seiner Unschuld überzeugt schreibt Emil Zola den berühmt gewordenen Brief „J'accuse“ - Ich klage an. 1900 wird Dreyfus amnestiert, 3 Jahre später rehabilitiert und zum Ritter der Ehrenlegion geschlagen. Frankreich hatte nach den Worten eines Zeitgenossen eine Stellung zum Judentum gefunden, die das völlige Versinken der europäischen Zivilisation in rassistische Barbarei verhinderte.

Was hat das aber mit Zionismus ⁹⁾ und einem seiner brillanten Gründungsväter, Theodor Herzl, dem 1860 in Budapest geborenen Journalisten jüdischen Glaubens zu tun? Herzl war nach seinem Jurastudium in Wien Journalist bei der „Neuen Freien Presse“ geworden, die damals weit über Wien hinaus einflussreich war. Z.Zt. der Dreyfus-Affäre ist Herzl Korrespondent seiner Zeitung in Paris, wo er Augenzeuge der Degradierung wird. Herzl wundert sich über die zur Schau gestellte Schadenfreude der Menge und fragt einen Kollegen, warum sich die Menschen so freuen, ein Verräter bleibe doch immer noch ein Mensch. Der Kollege erklärt Herzl, dass die Franzosen in Dreyfus keinen Menschen sähen, sondern nur den Juden; und „wo der Jud' anfängt, da hört das christliche Mitleid auf. Das ist ungerecht, aber wir werden es nicht ändern; so war es immer, und so wird's immer sein.“

In diesem Moment wurde der Zionismus geboren, meint der Historiker Werner Keller in seinem Buch „Und wurden zerstreut unter alle Völker“. Das Erlebnis war für Herzl ein Schock, der ganz tief saß. Im Februar 1896 erscheint Herzls Broschüre „Der Judenstaat – Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage“. In London veröffentlicht die Zeitschrift *The Jewish Chronicle* einen Aufsatz von Herzl über seinen Plan. Darin schreibt er von der Barbarei des Antisemitismus: „Wir haben überall ehrlich versucht, in der uns umgebenden Volksgemeinschaft aufzugehen und nur den Glauben unserer Väter zu bewahren. Man lässt es nicht zu (...) Vergebens bringen wir dieselben Opfer an Gut und Blut wie unsere Mitbürger (...) Wir sind also vergebens überall brave Patrioten, wie es die Hugenotten waren, die man zu wandern zwang. Wenn man uns in Ruhe ließe! Aber ich glaube, man wird uns nicht in Ruhe lassen. Wir sind ein Volk – der Feind macht uns ohne seinen Willen dazu, wie das immer in der Geschichte so war. In der Bedrängnis stehen wir zusammen, und da entdecken wir plötzlich unsere Kraft. Ja, wir haben die Kraft, einen Staat, und zwar einen Musterstaat, zu bilden. Wir haben alle Mittel, die dazu nötig sind. (...)“ Das ist tatsächlich Teil der Gründungsurkunde des Zionismus.

9) Zion ist Symbol für die Einsammlung der Exulanten, für die Rückkehr der in der Diaspora verstreuten Juden ins Land der Väter. In einem Gebet aus dem Siddur, dem jüd. Gebetbuch, heißt es: „Erbarme dich, o Gott, deiner Volkes Israel, deiner Stadt Jerusalem, dem Berg Zion, Ruheplatz deiner Herrlichkeit (...), und möchtest du Zion wieder aufbauen in unseren Tagen als einen ewigen Bau und den Thron Davids in seiner Mitte wieder aufrichten. Gesegnet seist du, der Bauherr Jerusalems.“

Herzl lädt zu einem Kongress in Basel ein, der am 29. August 1897 stattfindet, der Erste Zionistenkongress. Herzl bezeichnet den Zionismus als die Heimkehr zum Judentum noch vor der Rückkehr ins Judenland: „Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Errichtung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina“, so heißt es in der Baseler Erklärung. Die Dreyfus-Affäre war die Initialzündung, aber Basel war die eigentliche Geburtsstunde des Zionismus.

Theodor Herzl, der einstige begeisterte Wiener Burschenschafter und Patriot, war kein Spinner; er war ein geistiger Gigant mit der unzählbaren Vision genannt Hoffnung. Davon konnte ihn auch nicht die Reaktion von Papst Pius X. auf sein Programm abhalten. Der Papst hatte gesagt: „Die Juden haben unseren Herrn nicht anerkannt, und wir können das jüdische Volk nicht anerkennen. (...) Der jüdische Glaube war zwar das Fundament unseres eigenen Glaubens, aber er wurde abgelöst durch die Lehre Christi. (...) Jerusalem darf nicht in jüdische Hände gegeben werden.“

Diese Worte des Papstes sind ein Paradebeispiel dafür, wie sich **Rassismus**, **Antijudaismus**, **Antisemitismus** und **Antizionismus** zu einer Symbiose zusammenfinden. Eine klare Trennung gibt es nicht, denn alle vier Begriffe haben es bei relevanter Anwendung immer auch mit Menschen zu tun, die durch Rassismus entweder stigmatisiert, durch Antijudaismus in ihrem religiösen Empfinden verletzt, durch Antisemitismus an den Pranger gestellt oder durch Antizionismus sich wegen ihrer Solidarität mit dem jüdischen Staat in Frage gestellt sehen.

Theodor Herzl starb bereits 1904, doch bis dahin war aus seiner Baseler Vision schon eine große Bewegung geworden, die die Gründung des Staates Israel 1948 noch erheblich beeinflusst hat. Am 14. Mai 1948 proklamierte David Ben Gurion in Tel Aviv unter einem großen Porträt Herzls den neuen Staat Israel.

Zum Abschluss noch ein Blick auf Dietrich Bonhoeffer, der zeigt, wie tief verwurzelt der Antijudaismus und der religiöse Antisemitismus waren.

Ende 1933 sagte Bonhoeffer in einem Vortrag mit dem Titel „Die Kirche vor der Judenfrage“ Folgendes: „Die staatlichen Maßnahmen gegen das Judentum stehen für die Kirche aber noch in einem ganz besonderen Zusammenhang: Niemals ist in der Kirche Christi der Gedanke verloren gegangen, dass das 'auserwählte Volk', das den Erlöser ans Kreuz schlug in langer Leidensgeschichte den Fluch seines Tuns tragen muss.“ Die Leiden des von Gott geliebten und gestraften Volkes stehen unter dem Zeichen der letzten Heimkehr des Volkes Israel zu seinem Gott. „Und diese Heimkehr geschieht in der Bekehrung Israels zu Christus.“ - In diesen Worten Dietrich Bonhoeffers begegnet uns ein Beispiel des religiösen oder theologischen Antijudaismus, der hier Ausdruck findet in einer seit Jahrhunderten von der christlichen Kirche vertretenen Verwerfungstheologie. Gleichzeitig können wir klar erkennen, wie schwierig, ja fast unmöglich es ist, religiösen Antijudaismus vom ideologisch rassistischen Antisemitismus zu unterscheiden. Indem Bonhoeffer die Juden der Kreuzigung Jesu bezichtigt und ihre Leidensgeschichte als Fluch der bösen Tat beschreibt, trifft er damit ja nicht nur das Judentum als Religion, sondern auch alle jüdischen Menschen, die im Laufe der Geschichte unter den Auswirkungen dieser „bösen Tat“ zu leiden hatten. Hierbei zeigt sich eben die Schwierigkeit einer klaren Abgrenzung zwischen Antijudaismus und Antisemitismus, weil die Interpretation des

Leidens als Folge der Tat unausweichlich antisemitische Verhaltensweisen hervorruft, die durch die Abwertung bis hin zur Verteufelung der jüdischen Religion auf Menschen jüdischen Glaubens übertragen wurden.

Bonhoeffer hat übrigens diesen Vortrag kurze Zeit nach dem Boykott jüdischer Geschäfte vom 1. April 1933 und der Verordnung des Arierparagraphen für den staatlichen Bereich vom 7. April 1933 gehalten. Prof. Dr. Eberhardt Bethge, Freund Bonhoeffers und Herausgeber seiner gesammelten Schriften, war im Frühjahr 1983 aus Anlass einer internationalen Holocaust-Konferenz in Seattle für einige Tage Gast in unserem Haus. Ich war damals dort Pastor und gehörte zum Vorbereitungskreis der Konferenz. Er sagte mir damals, dass in der Tat in Bonhoeffers Schriften ein theologischer Antijudaismus präsent sei. Doch er war fest davon überzeugt, dass Bonhoeffer im Blick auf die brennenden Synagogen im November 1938 auch die letzten Konzepte seiner Verwerfungstheologie verbannt habe. Und das ganz im Gegensatz zum Bischof der Ev. Landeskirche von Thüringen, Martin Sasse, der in einer Veröffentlichung kurze Zeit nach der „Kristallnacht“ das Datum des Pogroms besonders hervorhebt: „Am 10. November 1938, an Luthers Geburtstag, brennen die Synagogen in Deutschland.“ Das deutsche Volk solle auf die Worte Martin Luthers, des „größten Antisemiten seiner Zeit und Warners vor den Juden“ hören. - Welch Gegensatz zu Dietrich Bonhoeffer! Als Widerstandskämpfer gegen Hitler griff Bonhoeffer dann dem Rad der Nazidiktatur mutig in die Speichen und wurde dafür am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg auf grausame Weise exekutiert.

Für Dietrich Bonhoeffer war der aktive Widerstand gegen das Nazi-Regime gleichzeitig ein aktives Bekenntnis seines christlichen Glaubens. Er bekannte, indem er Widerstand leistete, während die meisten Christen glaubten, Widerstand zu leisten, indem sie bekannten. Es gab sie, die Widerständler, doch es waren ihrer zu wenige.

Was wäre geschehen, wenn hunderte von Christen in offiziellen Positionen am 9./10. November 1938 gehandelt hätten wie der Landrat des ostpreußischen Kreises Schloßberg, Wichard von Bredow? Nachdem er die Information bekommen hatte, dass alle Synagogen in Deutschland durch Feuer zerstört werden und die örtlichen Feuerwehren bei Fuß stehen sollten, zog er seine Offiziersuniform an – er war Reserveoffizier und Weltkriegsteilnehmer – und verabschiedete sich von seiner Frau und seinen fünf Kindern mit folgenden Worten: „Ich gehe jetzt nach Schniewindt zur Synagoge, um als Christ und Deutscher eines der größten Verbrechen in meinem Amtsbereich zu verhindern.“ Als Mitglieder von SA, SS und Partei zur Synagoge kamen, um sie in Brand zu stecken, stand Landrat von Bredow bereits mit gezogener Pistole davor. Der Weg in die Synagoge ginge nur über seine Leiche! Die Synagoge von Schniewindt war eine der wenigen in Deutschland, die nicht dem Rassenwahn der Nazis zum Opfer fielen. Gott sei Dank, gab es auch während der Nazizeit immer wieder tapfere Aktionen von Menschen hier in Deutschland, die ihren jüdischen Mitbürgern zugute kamen.

Das gilt auch für Peine nach dem November-Pogrom, wie Dr. Binner vor zwei Wochen in seinem Vortrag ausgeführt hat. Dennoch: Es waren Ausnahmen, und es waren zu wenige. Heute, liebe Freundinnen und Freunde, sind wir vielleicht mehr denn je dazu aufgerufen aktiven Widerstand zu leisten, wo immer sich Rassismus mit den ihn begleitenden „Ismen“ zeigt. Und das sind mehr als die drei des heutigen Abends.

Daher die letzte Pressemeldung für heute:

„Myanmar: [Rohingya](#) werden seit Jahrzehnten systematisch diskriminiert und ausgegrenzt, so zeigt es der neue Amnesty-Bericht. Die Europäische Union muss beim aktuellen Außenministertreffen ein Ende der Gewalt und der Vertreibungen fordern.“

Ich danke Ihnen!